

„Beraten, unterrichten und informieren – Finanzielle Allgemeinbildung gegen wirtschaftliches Scheitern“

Abschlussveranstaltung des iff am 20.9.2003 in Hamburg

Podiumsdiskussion

Podium

Prof. Dr. Udo Reifner (Direktor des iff e.V.)

Dr. Alfred Lumpe (Behörde für Bildung und Sport, Hamburg)

Bringfriede Kahrs (Zentrum für Schule und Wirtschaft, Hamburg)

Wolfgang Huber (Verein Schuldnerhilfe Essen e.V.)

Wilfried Trapp (Schuldnerhilfe Köln e.V.)

Plenum

60 Teilnehmer aus den Bereichen Schule, Schuldnerberatung, Universität/Fachhochschule, Verbraucherverbände und Banken

Moderation

Dr. Mirjam Jaquemoth (iff e.V.)

Vorabhinweis

Das nachfolgende Protokoll gibt die Beiträge des Podiums und des Plenums in ihren wesentlichen Inhalten wieder. Die Original-Redebeiträge sind daher gestrafft oder zusammengefasst.

Legende

(F)=Frage; (A)=Antwort

Dr. M. Jaquemoth (F)

„Was war Ihr Motiv, bei dem Projekt Finanzielle Allgemeinbildung mitzuwirken und welches Fazit ziehen Sie für Ihre Institutionen nach dem Abschluss der Erprobungsphasen? Welche Pläne haben Sie, um Elemente der Finanziellen Allgemeinbildung auch künftig in die Beratungsarbeit bzw. den Schulunterricht einfließen zu lassen?“

Herr W. Trapp (A)

(Hinweis: Schuldnerhilfe Köln e.V. ist ein Pilotpartner im Projektfeld Schuldnerberatung, in dem neue Gruppenberatungsmodelle für Überschuldete erprobt wurden.)

„Die Schuldnerhilfe Köln engagiert sich bereits seit vielen Jahren in der Präventionsarbeit, allerdings vorrangig für Jugendliche. In der alltäglichen Beratungsarbeit mit Verschuldeten bleibt für präventive Beratungselemente kaum noch Zeit. Die Einzelberatung ist hier komplett mit der konkreten Problembehebung ausgelastet. Daher waren für uns neue Gruppenberatungsmodelle interessant. Beim Thema „Prävention“ hatten wir bislang die Gruppe der

überschuldeten Menschen so gut wie gar nicht im Focus. Gerade die vom iff vorgeschlagene Kombination einer Gruppenberatung für Überschuldete erschien uns daher besonders spannend. Wir werden auch nach Ende des Pilotprojekts Gruppenberatungen durchführen und diese um weitere Themen erweitern.“

Herr W. Huber (A)

(Hinweis: Der Verein Schuldnerhilfe Essen e.V. ist ebenso wie die Schuldnerhilfe Köln e.V. ein Pilotpartner im Projektfeld Schuldnerberatung, in dem neue Gruppenberatungsmodelle für Überschuldete erprobt wurden.)

„Der Verein Schuldnerhilfe Essen ist seit 20 Jahren in der Schuldnerberatung tätig. Dass wir uns seit rund zehn Jahren in der Präventionsarbeit engagieren, hängt u.a. mit der Erfahrung zusammen, dass sich Schulden von Generation zu Generation vererben und wir mittlerweile in manchen Familien schon die 2. Generation beraten. Um Erwachsene für präventive Beratungen zu begeistern, brauchen sie allerdings Anreize. Der Anreiz für die Teilnehmer in unseren Gruppensitzungen war die Aussicht, früher in den Genuss der Insolvenzberatung zu kommen. Deshalb sind wir mittlerweile der Ansicht, dass der Gesetzgeber die Teilnahme an solchen Beratungen als verbindliche Voraussetzung für das Insolvenzverfahren regeln sollte.“

Dr. A. Lumpe (A)

„Wir, die Hamburger Behörde für Bildung und Sport, sind zunächst glücklich, in dem Institut für Finanzdienstleistungen einen so kompetenten Partner gefunden zu haben. Unser Motiv, sich an dem Projekt zu beteiligen, war die Erkenntnis, dass einerseits die ökonomischen Probleme wachsen und andererseits das Thema Finanzielle Allgemeinbildung nur sehr gering oder gar nicht in den Rahmenlehrplänen der Länder berücksichtigt ist. Bei dem Projekt konnten wir auf die kompetente Unterstützung durch das Zentrum für Schule und Wirtschaft zurückgreifen. Heute, nach Abschluss der Pilotphase, können wir feststellen, dass wir es für Hamburg geschafft haben, Finanzielle Allgemeinbildung in den Rahmenlehrplan aufzunehmen. Die hier heute angesprochene Idee einer Kooperation zwischen den Schulen und der Schuldnerberatung klingt sehr interessant. Mit Unterstützung des Staatsrates Herrn Dr. Behrens sind wir auch zuversichtlich, die Idee einer Schulbank realisieren zu können. Finanzielle Allgemeinbildung ist daher für uns ein Zukunftsprojekt.“

Frau B. Kahrs (A)

(Hinweis: Das Hamburger Zentrum für Schule und Wirtschaft ist Pilotpartner im Projektfeld Schule, in dem curriculare Modelle zur Finanziellen Allgemeinbildung, Schulprojektwochen sowie ein Entschuldungsplanspiel entwickelt und erprobt wurden.)

„Wir erhalten die Information aus den Schulen, dass das Thema Geld, Konsum und Verschuldung eine hohe Relevanz bei unseren Schülern hat. Als Unterrichtsziel reicht es heute aber nicht mehr aus, den Schülern mit der Weisheit „Spare in guten Zeiten, dann hast Du was in der Not“ zu kommen. Wir müssen den Schülern vielmehr einen emanzipatorischen Umgang mit Finanzdienstleistungen vermitteln. Genau hier setzte das Projekt des Instituts für Finanzdienstleistungen an. In der Startphase des Projekts hatten wir zwar Anlaufschwierigkeiten, weil die politische Diskussion um das neue Lehrerarbeitszeitmodell einige Lehrkräfte davon abhielt, sich in dem Projekt dauerhaft zu engagieren. Aber nach dem Abschluss der Projektphase können wir jetzt feststellen, dass wir zum ersten mal fertige, wenn in Einzelpunkten auch noch nicht ganz runde Unterrichtsmodule haben, die wir auch künftig einsetzen können. Wir werden auch über das Ende der Pilotphase hinaus solche Unterrichtsmodule bei uns sammeln, um diese dann zu einem späteren Zeitpunkt zu evaluieren. Wir wollen in der nächsten Zeit auf jeden Fall noch die Idee einer Schülerbank umsetzen.“

Prof. Dr. U. Reifner (A)

(Hinweis: Das Institut für Finanzdienstleistungen e.V. hat in der Zeit von 1999 bis 2001 das Forschungsprojekt „Finanzielle Allgemeinbildung – Bildung als Mittel der Armutsprävention in der Kreditgesellschaft“ durchgeführt, auf dem das in diesem Workshop vorgestellte Anschlussprojekt „Finanzielle Allgemeinbildung II: Begleitforschung zu Modellprojekten zur Förderung der Finanziellen Allgemeinbildung als Mittel der Armutsprävention“ basiert, das von Mai 2002 bis Oktober 2003 läuft. Beide Projekte sind vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.)

„Die Motivation des iff, das Projekt „Finanzielle Allgemeinbildung“ durchzuführen, liegt in der Perspektive des Instituts. Wir wollen keine Forschung betreiben, die anschließend abgelegt wird und in Vergessenheit gerät, sondern wir wollen Forschung und Anwendung zusammenführen. Neben der Forschung ist eines unserer wichtigen Ziele, die Akteure zusammen zu bringen und diese Prozesse zu moderieren. Wenn wir es daher heute nachmittag schaffen, eine Kooperation zwischen den Schulen und

den Schuldnerberatungen mit ins Leben zu rufen, dann ist das der schönste Projekterfolg.“

(Nach der Eröffnungsrunde richtete das Plenum Fragen an das Podium.)

Dr. J. Axer, Montessori-Zentrum (F) *(Frage an Prof. Dr. U. Reifner)* „Wie können die Anbieter von Finanzdienstleistungen an der Finanziellen Allgemeinbildung beteiligt werden?“

Prof. Dr. U. Reifner (A) „Wir hätten gerne die Anbieter beteiligt. Das Problem besteht aber darin, dass die Anbieter das Anliegen der Finanziellen Allgemeinbildung, also den Bildungsansatz nicht verstehen, weil der natürlich auch nicht die Ausrichtung der Banken ist. Aber es findet auch bei den Anbietern, siehe das Beispiel der Commerzbank, ein allerdings sehr langsamer Umdenkungsprozess statt, so dass ich trotzdem hoffnungsvoll bin, dass sich auch die Anbieter stärker dem Thema widmen werden und dann Kooperationen möglich sind.“

Herr W. Sanio, Schuldnerfachberatungszentrum Mainz (F) *(Frage an Herrn W. Trapp und Herrn W. Huber)* „Haben Sie Tipps, wie es kleine Beratungsstellen schaffen können, sich in diesem Thema stärker zu engagieren, gerade vor dem Hintergrund, dass die finanziellen Mittel für Schuldnerberatung immer stärker gestrichen werden?“

Herr W. Trapp (A) „Da kleine Schuldnerberatungsstellen oftmals nur mit 1,5 Personalstellen besetzt sind, werden das solche Stellen nicht alleine schaffen können. Sie müssen sich also die Konzepte anderer, größerer Beratungsstellen zunutze machen. Bei uns ist durch das Pilotprojekt die Idee entstanden, ein Kompetenzzentrum aufzubauen, um gerade kleinen Beratungsstellen Unterstützung anbieten zu können.“

Herr M. Danker, AWO Schuldnerberatung Pinneberg (F) *(Frage an Herrn W. Trapp und Herrn W. Huber nach der konkreten Durchführung des Projektes in der Praxis der beiden Schuldnerberatungsstellen. Da die Erfahrungsberichte Teil des nachfolgenden Workshops A sein sollen, wurde die Beantwortung der Frage in den Workshop verlegt.)*

Herr F.-C. Pauli, vzbv Berlin (F) *(Frage an Herrn Dr. A. Lumpe)* „Sie sagen, dass das Thema „Finanzielle Allgemeinbildung“ jetzt in die Hamburger Lehrpläne implementiert wird. Sollte die Stadt Hamburg diese Information nicht in der Kultusministerkonferenz streuen, damit auch die Lehrpläne anderer Bundesländer angepasst werden?“

Dr. A. Lumpe (A)

„Diese Information haben wir bereits gestreut und wir sind im Rahmen der Kultusministerkonferenz auch bereits bei der Formulierung entsprechender Eckpunkte für ein Kerncurriculum „Ökonomische Bildung“, in das Elemente der Finanziellen Allgemeinbildung eingearbeitet werden sollen. Dieses Kerncurriculum dient dann als Empfehlung für die Überarbeitung der Rahmenlehrpläne in den Bundesländern. Allerdings kann es noch zwei Jahre dauern, bis die neuen Lehrpläne dann in der Schulpraxis umgesetzt werden.“

**Frau Albrecht,
Handelsschule
Weidenstieg
(Bankkaufleute),
Hamburg (F)**

(Frage an Herrn Dr. A. Lumpe) „Warum werden berufsbildende Schulen bei der Finanziellen Allgemeinbildung nicht einbezogen?“

Dr. A. Lumpe (A)

„Berufsbildende Schulen sollen auf jeden Fall einbezogen werden. Hier wollen wir auf jeden Fall das Potenzial der Handelsschule Weidenstieg einbeziehen. Von zentraler Bedeutung sind vor allem die Schüler im Berufsvorbereitungsjahr.“